

Werden SchülerInnen tatsächlich schlechter?

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 12. Dezember 2017 09:44

[Zitat von Herr Rau](#)

[heute sind SuS besser in z.B.] mündliches Englisch

Das ist ein sehr gutes Beispiel. Schon seit Beginn des 20. Jh. wird an deutschen Schulen Englisch gelehrt, seit den sechzigern auch in Hauptschulen. Dennoch war es noch in den 80er Jahren so, dass in der allgemeinen Bevölkerung kaum jemand in der Lage war, tatsächlich auf Englisch zu kommunizieren. Meiner Meinung nach liegt das nicht zuletzt am Fokus alter Englischdidaktik: die Betonung formaler Strukturen (Grammatikarbeitsblätter) und der Fokus der Bewertung auf Fehlerhaftigkeit und nicht auf positiver kommunikativer Leistung. Vor vielen Jahren habe ich in einem alten, gymnasialen Lehrplan sogar einmal gelesen, dass Shakespeare im Englischunterricht auf Deutsch verhandelt werden müsse, weil das Thema sei ja viel zu schwierig in der Zielsprache.

Was nützt es, wenn Englischlerner in künstlichen Kontexten Zeitformen wie z.B. das conditional present perfect progressive in verschiedensten Syntax-Situationen korrekt bilden können, aber aus im Englischunterricht erlernter Scheu vor Fehlern nicht in der Lage sind, flexibel im Gespräch zu reagieren? Immerhin sind die wichtigsten Standardsituationen im L2-Gebrauch einerseits die mündliche Sprech- und Hörkompetenz und andererseits die passive Lesekompetenz.